

Mitdenken.
Mitgestalten. Mitbewegen.

Zukunftskonferenz Hohenems

Meine, Eure
Unsere
Katholische
Kirche
in Hohenems

**Protokoll der Zukunftskonferenz
„Kirche in Hohenems“**

18./19. Oktober 2013

Landwirtschaftsschule Hohenems

1. Begrüßung und Einleitung

- Pfarrer Thomas Heilbrun begrüßt im Namen beider Pfarrer von Hohenems, als Projektleiter des Prozesses „Kirche in Hohenems“ die Teilnehmer und bedankt sich für die Bereitschaft, zwei Tage lang über die Zukunft der Kirche in Hohenems nachzudenken.
- Nach einem kurzen spirituellen Impuls übergibt Thomas Heilbrun an PAL Walter Schmolly, der das ModeratorInnenteam vorstellt.
- Mit dem Kennenlernen anhand von verschiedenen Aufstellungen (Differenzierungsübung) startet die Zukunftskonferenz, die von Gabriele Walch (Managementcenter Vorarlberg) gemeinsam mit Gerold Hinteregger und Heidrun Bargehr (beide von der Diözese zur Verfügung gestellte Begleiter) moderiert wird. Thomas Gassner (Diözese) unterstützt bei der Organisation.

2. Wo wir herkommen - Ein kurzer Überblick zur Hohenemser

Kirchengeschichte von Dr. Arnulf Häfele.

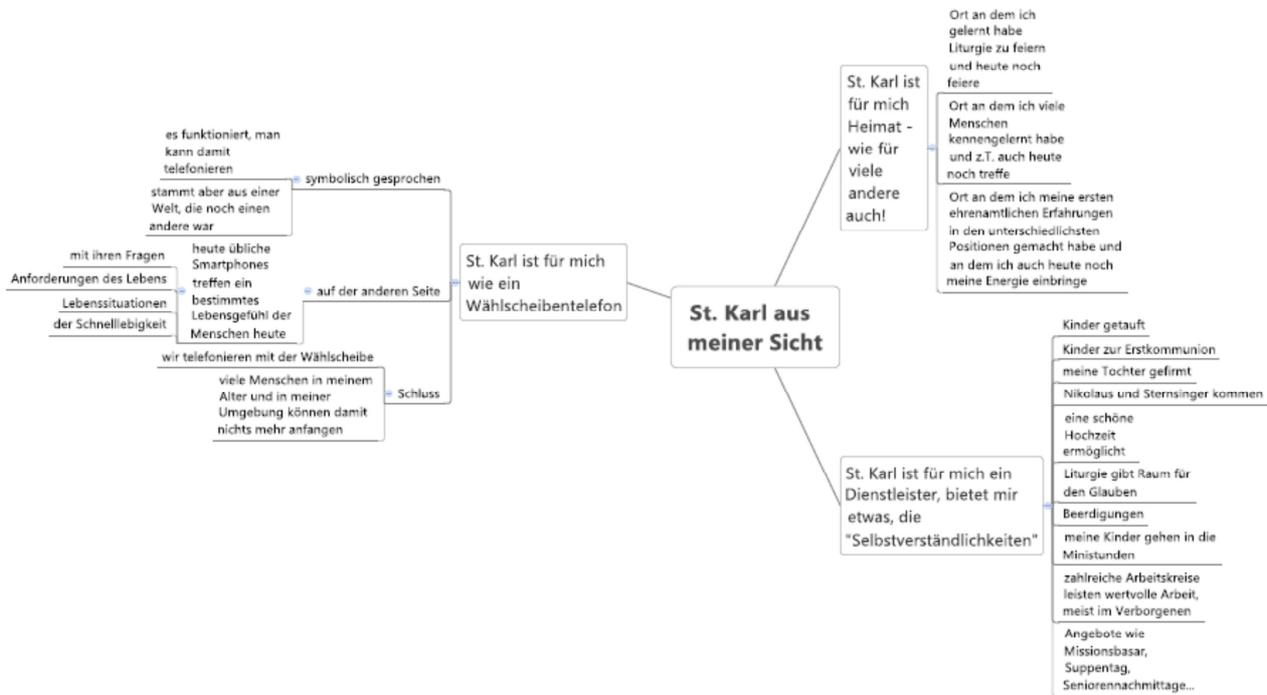
Wie wurde Hohenems zu einer eigenen Pfarre? Die Zugehörigkeit des Dorfes Ems zur Pfarre Lustenau ist noch in einer alten Sage lebendig. Historisch belegt ist die Loslösung von der Pfarre Lustenau um 1490. Damals hat Ritter Merk Sittich I. von Ems, ein Haudegen und siegreicher Feldherr, zur höheren Ehre seines Geschlechtes die Pfarre Ems begründet. Eine Kapelle am Ort der heutigen Pfarrkirche St. Karl gab es aber schon seit der Mitte des 14. Jahrhunderts. Ritter Ulrich von Ems hatte sie erbauen lassen. Der Flecken Ems war aber immer eine Pfarrei an der Grenze. In der riesigen Diözese Konstanz bildete Hohenems die Grenze zur Diözese Chur. Aber nicht ganz Hohenems gehörte zur Diözese Konstanz. Die südlichen Ortsteile Schwefel und Bauern lagen schon auf der Churer Seite. Obwohl die Diözesangrenze durch den Ort hindurch ging, konnte in den 1780er Jahren erstmals eine einheitliche Pfarre Hohenems errichtet werden. Die Ortsteile Schwefel und Bauern blieben zwar weiterhin in der Diözese Chur, wurden aber zur Pfarre Hohenems geschlagen. Und auch die Emser Parzellen Oberklien und Unterklien kamen nun von der Pfarre Dornbirn weg zur Pfarre Hohenems. Sie gehörten ja auch vorher schon zur selben Diözese Konstanz. Die Emser Pfarrkirche St. Karl neben dem gräflichen Palast zeigt auch in ihrer Architektur heute noch den früheren Status einer Hofkirche. Nicht unter einem Heiligen, sondern unter dem Standbild des Reichsgrafen Jakob Hannibal I. von Ems betreten die Gläubigen durch das große Portal die Kirche. Durch seine Heirat mit Hortensia Borromea, der Stiefschwester des hl. Karl Borromäus, der 1570 Hohenems besucht hat, erfuhr Hohenems eine enorme Aufwertung. Jahrhunderte später, im Jahre 1908, besuchte Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI. den Ort Hohenems, um über den hl. Karl zu forschen. Der Sohn von Jakob Hannibal und Hortensia Borromea, nämlich der Salzburger Fürstbischof Markus Sittikus von Ems, bestärkte seinen Bruder Graf Kaspar von Ems darin, in dem katholischen Flecken Ems Juden ansiedeln zu lassen. Das hat in der Pfarre immer wieder zu unnötigen Spannungen geführt. Noch die Visitationsberichte an den Fürstbischof von Brixen, zu dem Hohenems seit dem frühen 19. Jahrhundert gehörte, ist die Rede davon, dass sich das lange Zusammenleben mit den Israeliten nachteilig auf die Hohenemser Katholiken ausgewirkt habe. Von jüdischer Seite wurde versucht, das Zusammenleben in derselben Gemeinde zu normalisieren: Ein interessantes Büchlein über die katholische Pfarrkirche St. Karl aus dem Jahre 1904 stammt aus der Feder des Rabbiners Aron Tänzer von der jüdischen Gemeinde in Hohenems.

In den 1970er-Jahren war Hohenems mit 12.000 Einwohnern die zweitgrößte Pfarre des Landes. Deshalb wurde sie geteilt. Im Herrenried entstand die Pfarre St. Konrad. Im Jahre 1930 standen für die Betreuung der 5000 Einwohner in Hohenems zeitweise 5 katholische Geistliche zur Verfügung. Heute sind es bei der weitaus höheren Einwohnerzahl noch zwei, in ein paar Jahren vielleicht noch einer. Das bedeutet viel gedankliche Arbeit für die Zukunftskonferenz.

3. Sehen, was ist

Die religiöse Landschaft in Hohenems

3.1. Die Pfarre St. Karl heute von Johannes Reis (PGR-Mitglied)



3.2. Die Pfarre St. Karl heute von Alexander Geri (stv. PGR-Vorsitzende)

Was ist für mich Kirchenfamilie? - Viele Menschen, die einen persönlichen Grund haben sich für die Kirche einzusetzen, jeder davon mit einem individuellen Zugang zu Gott.

Was macht Familie aus? - Miteinander, Umgang zu pflegen, zusammenhalten...)

Wie erkenne ich sie? - Im Zusammenhaltuntereinander uns in der persönlichen Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen)

Was für Probleme hat die Kirchenfamilie? - Ständiges Kommen und Gehen, Sterben, Entstehen, annähern und auseinanderleben.

Was ist Spannend daran? - Unterschiedliche Meinungen und Ansichten und den Umgang mit diesen.

Welche Herausforderungen stellen sich mir? - Neues zulassen, Meinungen respektieren, ...

Was ist für mich schön daran? - Das gegenseitige Vertrauen der Personen unter Gottes Schutz den richtigen weg zu gehen.

Abschluss - Gott mit uns allen!

3.3. Zahlen, Daten und Fakten zur gesellschaftlichen und kirchlichen Situation in Hohenems

3.4. Diözese bestellt bzw. finanziert

- 2 aktive Priester
- 1 Krankenhauseelsorger
- 22 ReligionslehrerInnen

3.5. Pfarrlich bestellt bzw. finanziert (diözesan teilweise subventioniert)

- 3 pfarrlich finanzierte MitarbeiterInnen (Sekretariate, Mesner)

3.6. Sakramente und Kirchenaustritte im Jahr 2012

- 1.105 GottesdienstbesucherInnen
- 72 Taufen
- 75 Erstkommunikanten
- 120 Firmlinge
- 93 Beerdigungen
- 148 Kirchenaustritte

3.7. Ehrenamtliche in den zwei Hohenemser Pfarren

- Rund 340 ehrenamtlich Engagierte (von Ministranten bis ChorsängerInnen, von Kommunionhelfern bis zur Kirchenreinigung) ca. 3,7% der KatholikInnen

3.8. Religionsunterricht an Schulen in Hohenems

Schultyp	Gesamtschüler /innenzahl	Im Religionsunterricht	Abmeldungen	ReligionslehrerInnen
VS/ASO	787	422	3	16
VMS	632	383	11	3
LWS	402	392	0	3
Gesamt	1821	1197	14	22

3.9. Befragung von Kirchenmitgliedern im Vorfeld der Zukunftskonferenz

Sprechblasenumfrage präsentiert von Johannes Reis

Ziel der Umfrage:

- Erfahren, was die Menschen in Hohenems von den Pfarren erwarten
- Über die innerpfarrlichen Grenzen hinaus
- Zahllose Sprechblasen ausgeteilt
- Ca. 140 Rückmeldungen
- überwiegend von regelmäßigen Kirchgängern, je nach Zählart 60% St. Karl, 40% St. Konrad
- umgewandelt in ca. 200 Inputs
- eingeteilt in die Kategorien Liturgie, Diakonie, Verkündigung, Gemeinschaft
- Auswertungsfrage: welche Bedürfnisse stecken hinter den Wortmeldungen. Auch jede noch so skurril klingende Meldung kann uns interessante Hinweise geben.
- Nicht jeder Input ist eine Handlungsanweisung!

Zusammenfassung der Antworten: Sie erwarten sich

- qualitätsvolle liturgische Feiern
- Möglichkeiten sich im Glauben weiterzuentwickeln
- Seelsorgliche Betreuung
- Und das alles in einer von christlichen Werten geprägten Gemeinschaft

Die Ergebnisse im Einzelnen

Liturgie ist den Menschen besonders wichtig. Im Bereich Liturgie wünschen sich die Menschen...

- ..."Zielgruppenliturgien".
- ...eine "schöne" musikalische Gestaltung.
- ...eine lebensnahe Gestaltung.
- ...eine entsprechende Räumlichkeit.
- ...eine Neugestaltung und Abstimmung der Messzeiten von St. Karl und St. Konrad.
- ...gute Predigten.

Zum Thema Verkündigung wünschen sich die Menschen...

- ...Angebote zur Bibel.
- ...mehr Kontakt nach außen.
- ...Angebote zur Glaubensbildung.
- Die Weitergabe von Glauben und Moral an Kinder und Jugendliche macht Sorgen!

Zum Thema Diakonie wünschen sich die Menschen...

- ...Seelsorge.
- ...spezielle Angebote.

Zum Thema Gemeinschaft wünschen sich die Menschen...

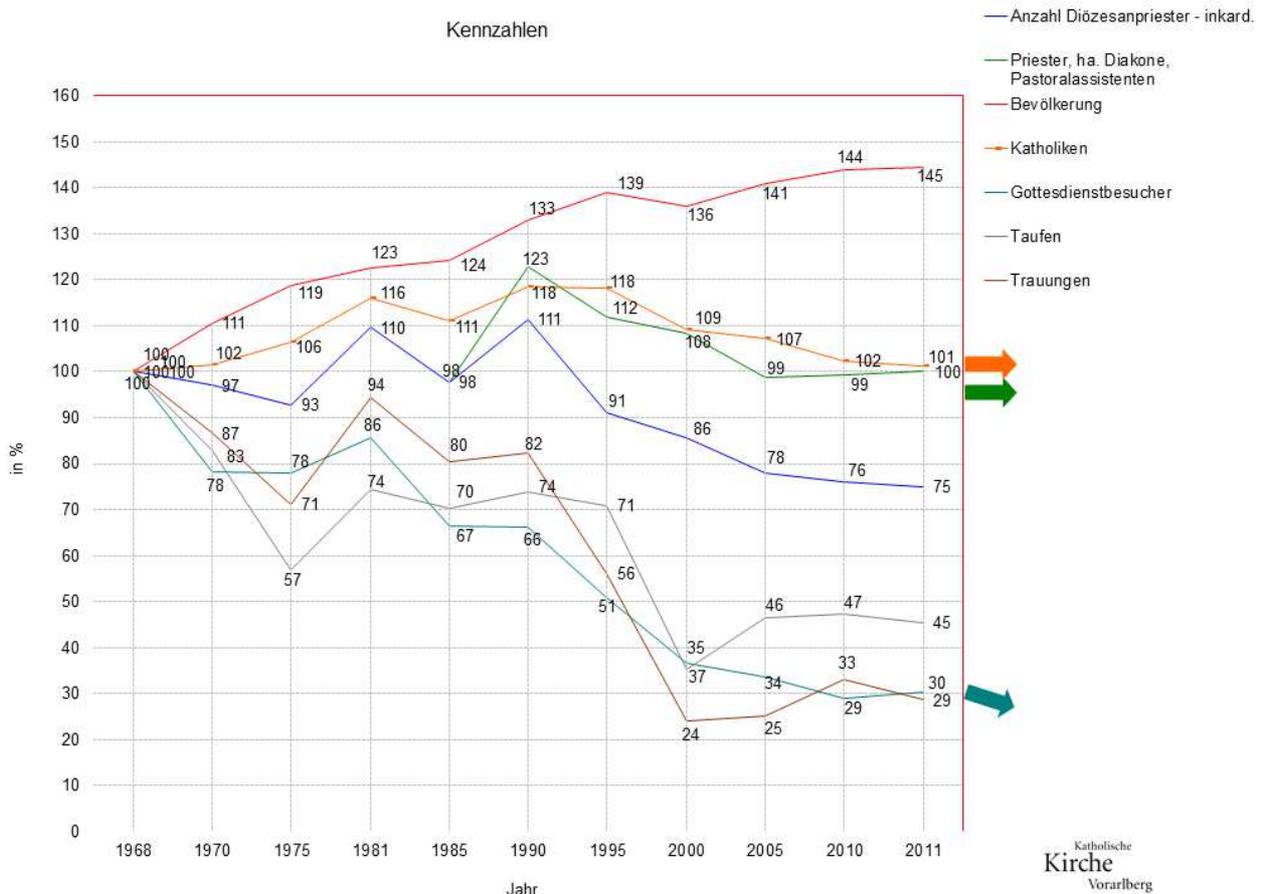
- ...einen christlichen Umgang miteinander.
- ...spezielle Veranstaltungen.
- ...mehr Kontakt zum "Kirchenvolk".
- ...Möglichkeiten zur Begegnung.
- ...mehr Information über die einzelnen Gruppen im Gemeindeblatt oder Verkündigungen in der Kirche.

Die Menschen in Hohenems sind bereit sich einzubringen durch...

- ...Weiterführung ihrer Tätigkeiten.
- ...das Einbringen von speziellen Fähigkeiten.
- ...durch ihre Teilnahme an Veranstaltungen.
- ...die Initiierung und Unterstützung neuer Angebote.
- ...ihr Gebet.

Die einzelnen Auswertungen können hier nachgelesen werden: <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/kircheinderstadt/artikel/die-hohenemser-sprechblasenumfrage>

3.10. Diözesane Entwicklungen seit 1968 (Gründungsjahr der Diözese Feldkirch)



3.11. Hohenems und seine Menschen

3.11.1. Einstiegsimpuls

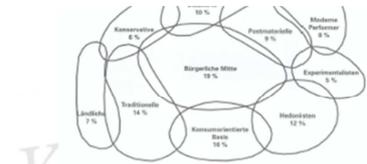
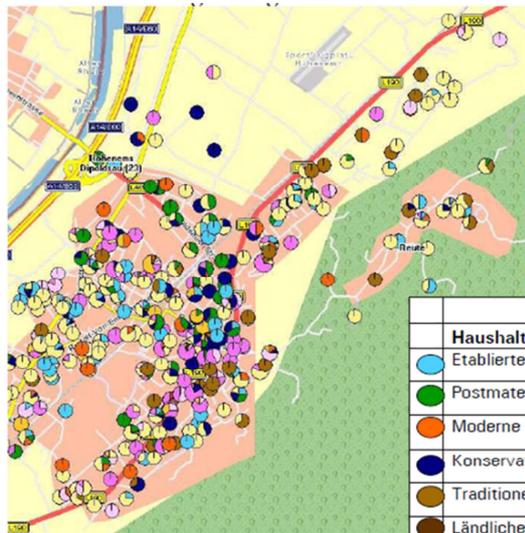
Am Beispiel von „Barherzigen Samariter“ und Aussagen von Papst Franziskus stellt PAL Walter Schmolly dar, wie Kirchenentwicklung gelingen kann. Zusammenfassend stellt er fest: „ Wenn wir Orientierung für die gute weitere Entwicklung der Kirche in Hohenems suchen, dann ist die erste und unabdingbare Voraussetzung, mit dieser Stadt, ihren Menschen und den konkreten Lebenssituationen auf Augenhöhe in Kontakt zu treten, sich interessiert und mit offenem Herzen kundig zu machen. Genau darum geht es.“

3.11.2. Zahlen, Daten und Fakten zur gesellschaftlichen und kirchlichen Situation in Hohenems

- Einwohnerzahl: 16.195 (Stand 08.10.2013)
- Katholiken: 9.270 (57,2%)
- Evangelische Christen: 153 (0,9%)
- Orthodoxe Christen: 490 (3,0%)
- Muslime: 2.543 (15,7%)
- Andere Religionsgemeinschaften: 29 Buddhisten, 21 Jehovas Zeugen, 10 Evangelikale, 6 Neupost., Sieben-Tage-Adv., Mormonen, ..., 2.263 unbekannt,
- Ohne religiöses Bekenntnis: 1.277 (7,9%)

3.11.3. Die Sinusmilieustudie - Die Sinus-Milieus in Hohenems

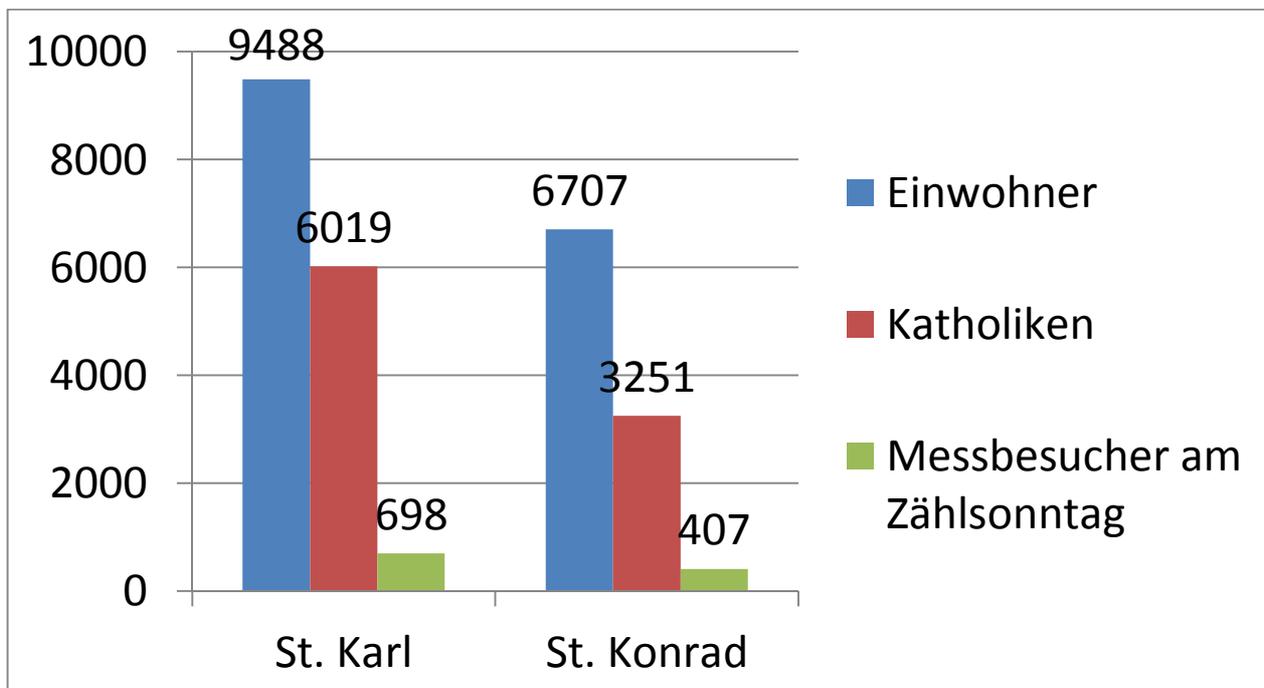
- Die Sinusmilieustudie gruppiert Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln.
- 10 verschiedene Milieus werden unterschieden.
- Die Übergänge zwischen den Milieus sind fließend.
- Kirche hat nur noch zu Menschen in drei-vier Milieus Zugang.



Sinus[®]-Milieus der Pfarren
in der Stadt Hohenems

	St. Karl	St. Konrad	Hohenems	Vlbg.
Haushalte	3407	1903	5310	
Etablierte	245 (7%)	157 (8%)	8% (8%)	9%
Postmaterielle	304 (9%)	73 (4%)	7% (7%)	8%
Moderne Performer	124 (4%)	54 (3%)	3% (3%)	5%
Konservative	244 (7%)	121 (6%)	7% (7%)	9%
Traditionelle	175 (5%)	42 (2%)	4% (4%)	5%
Ländliche	9 (0%)	3 (0%)	0% (0%)	1%
Bürgerliche Mitte	1021 (30%)	836 (44%)	35% (35%)	36%
Konsumorientierte Basis	263 (8%)	202 (11%)	9% (9%)	8%
Hedonisten	838 (25%)	275 (14%)	21% (21%)	13%
Experimentalisten	184 (5%)	140 (7%)	6% (6%)	5%

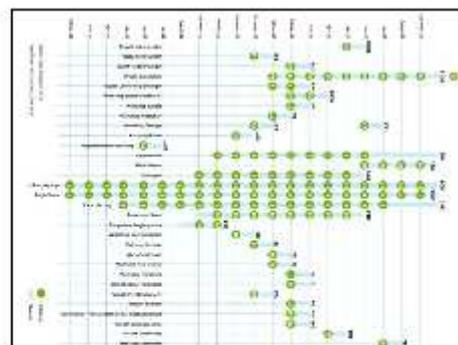
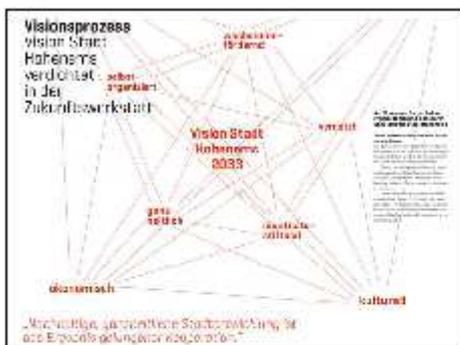
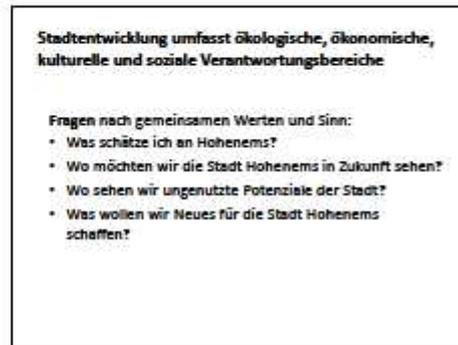
3.11.4. Verhältnis: Einwohner – Katholiken – Gottesdienstbesucher an Sonntagen



3.12. Die politische Perspektive von Dr. Johannes Inama

Persönliche Sicht eines ehrenamtlich engagierten Bürgers, der im Visionsprozess engagiert war.
Das Ziel:

- Strategie Handbuch - Vision Stadt Hohenems 2033 (Herbst 2013). Es bildet die Grundlage für ein neues räumliches und gesellschaftliches Entwicklungskonzept der Stadt Hohenems.
- Sammlung und Dokumentation erarbeiteter Konzepte, Strategien und Ideen als Impulse für die weitere Umsetzung
- Destillation der qualitativen Ziele (Werte) für das Fundament der zukünftigen Stadtentwicklung mit Priorisierung
- Dokumentation in Form eines Ideenhandbuches für die ganzheitliche Ausrichtung der identitätsstiftenden strategischen Stadtentwicklung der Stadt Hohenems
- Grundlage für einen dynamisch- räumlichen Stadtentwicklungsprozess (I. REK)





Aktuell

- **Strategie Handbuch - Vision Stadt Hohenems 2033 (Herbst 2013).** Es bildet die Grundlage für ein neues räumliches und gesellschaftliches Entwicklungskonzept der Stadt Hohenems.
- **Visionsteam – Schnittstelle zwischen BürgerInnen, Verwaltung und Politik** (Öffentliche Meinungsbildung, Hüter der Gedanken der Vision und als Kommunikator)



Die 3 wichtigsten Identitätswerte für Hohenems aus der Zukunftswerkstatt:

- **Nachhaltigkeit (Aufbau auf der Vergangenheit)**
Hohenems als Kultur-Natur-Erholungs-Tourismusstadt
- **Vielfalt (Möglichkeiten der Gegenwart)**
Hohenems – historisch, geografisch, kulturell vielfältig. Vielfalt bedeutet Lebendigkeit – Lebendigkeit bedeutet Miteinander – Miteinander schafft Atmosphäre.
- **Toleranz (Gelebte Zukunft)**
Hohenems als Stadt der Begegnungen, als eine Stadt vielfältigster Lebenslandschaften, die geprägt ist durch zahlreiche öffentliche „Lebensplätze“.

3.13. Gang durch die Stadt

Verschiedene Einrichtungen präsentieren ihre Wahrnehmung mit einem Statement. Danach gibt es die Möglichkeit für alle an den verschiedenen Gesprächsrunden teilzunehmen bzw. von einer zu anderen zu gehen.

3.13.1. Gertraud Gächter - Kindergartenreferat

Blick auf Familien mit jungen Kindern

- Starker Zuzug spürbar
- Junge Familien sind ohne Großfamilie da
- Familien suchen Kontakt, Stadt ist Anlaufstelle
- Nachbarschaftshilfe ist keine Selbstverständlichkeit mehr
- Oft sind Eltern mit den Kindern überfordert.

- Große Unsicherheit der Eltern in Bezug auf die Erziehung, Grenzen setzen
- Viele Einkindfamilien, Eltern wünschen sich Spielpartner für ihr Kind
- Die gesamte Aufmerksamkeit der Eltern richtet sich auf dieses eine Kind, Kind muss sämtliche Erwartungen der Eltern erfüllen.
- Das andere Extrem- die Vernachlässigung- gibt es ebenfalls

Großes Bedürfnis spürbar an:

- Kontaktmöglichkeiten
- Entlastung in Form von stundenweiser Betreuung der Kinder
- Entlastung durch Babysitter
- Entlastung durch Kinderbetreuung

Erfahrung von einer Teilnehmerin ist, dass es sehr schwierig ist, Babysitter zu bekommen. Jugendliche wollen sich nicht binden.

Kath. Bildungswerk bietet die Ausbildung zur Purzelbaumgruppenleiterin an. Auch Hohenemserinnen haben die Ausbildung abgeschlossen. Ist eine tolle Möglichkeit, Eltern und Kinder in Kontakt zu bringen und Impulse für den Erziehungsalltag zu geben/ auszutauschen. Ist aber nicht einfach, passende Räumlichkeiten dafür zu finden. Da könnte Pfarre sehr hilfreich sein.

Pfarrern haben Familienkreise. Ev. könnte in Zusammenarbeit mit ihnen Nachbarschaftshilfe in Bezug auf Familienentlastungen aufgebaut werden.

Ev. könnte in Zusammenarbeit mit der Stadt und Sozialkreise der Pfarreien ein „Leihoma“- Modell aufgebaut werden.

Es gibt jedoch immer weniger Menschen, die bereit sind, ehrenamtlich zu arbeiten.

Grundsätzlich sollen Wege gesucht werden, wie die Pfarreien und die Stadtverwaltung enger zusammenarbeiten können.

3.13.2. Christoph Jagg - Bildung

Als Direktor der VS Hohenems Markt brachte ich folgende drei Anliegen vor. Schon von der Geschichte her ist Hohenems immer eine geteilte Stadt gewesen. Heute möchte ich auf drei Bereiche aufmerksam machen die trennen:

Die geografische Trennungslinie Bahn: Sie teilt die Sprengel der Volksschulen und die Pfarren St.Karl und St Konrad.

Die soziale Trennung: zwischen Ärmeren und Reicheren, zwischen „Hohenemsern“ und Menschen mit nichtdeutscher Muttersprache. Diese Schere der sozialen Streuung geht immer weiter auf ebenso die Unterschiede in der Sozialisation der Kinder.

Die religiöse Trennung: Es gibt an den Schulen immer weniger Kinder mit katholischem Religionsbekenntnis (nur noch eine Stunde Religion) und immer mehr Kinder die ohne Bekenntnis in die Schule kommen und oft den kath. Religionsunterricht besuchen.

Trotz dieser vieler Trennungen gibt es in Hohenems aber auch viele Menschen, die sich sehr bemühen dies Trennungen zu schließen und sich aktiv als Brückenbauer in allen drei Bereichen betätigen. Am Tisch und in den Gesprächen danach wurden spontan persönliche Unterstützungen angeboten (Lesepatin, außerschulische Lernunterstützung für Kinder, die zu Hause nicht unterstützt werden können). Es wurde festgestellt, dass besonders der Kleinkindbereich sehr wichtig ist. Über die zwei Pflichtjahre im Kindergarten wurde ebenso diskutiert, wie über die Einführung eines Bildungspasses (ähnlich dem Mutter – Kind – Pass). Eltern werden immer unsicherer in ihrer Erziehung.

Der hohe Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache im Herrenried wurde zum Thema. Einige erzählten aus ihrer Schulzeit und wie damals Vieles anders und besser (einfacher)war.

3.13.3. Paula Nanning (MoHi) - Betreuung/Pflege – Familie - Kirche

Bei der Präsentation habe ich mich ein wenig undeutlich ausgedrückt, daher haben wir am Tisch einiges nachgeholt. Mein Wunsch an die Angehörigen, etwas voraus zu Schauen und nicht erst wenn`s brennt Hilfe zu organisieren, ist mit dem Satz: Vorher brauche ich ja nichts, oder kann es selbst erledigen, erwidert worden. Meine Antwort darauf: Frühzeitig fremde Hilfe dazu zunehmen ist einfacher, als wenn`s nötig ist viele Stunden abzudecken.

Eine Aussage am Tisch lautete: Es gibt wieder vermehrt, dass die Familie zusammen etwas unternimmt und nicht einzeln bei Vereinen oder öffentlichen Aktivitäten teilnimmt. Im Laufe des Gesprächs ergab sich, dass "früher" die Institutionen, wie Krankenhaus, Altersheim und Kinderheim/Kindergarten von Klosterschwestern geführt wurden. Das soll aber nicht heißen, dass das wieder so sein soll. Ich möchte, dass meine Aussage nicht zu negativ klingt, denn 3/4 der Betreuungen von unserem Mohi laufen sehr gut und mit Zufriedenheit. Das Restliche Viertel hat keine Schwierigkeiten mit den Klienten, sondern meist mit dem Umfeld. Je mehr Beteiligte mitreden/organisieren, desto mehr gibt es Unsicherheiten und Unstimmigkeiten. Beim späteren Nachdenken ist mir aufgefallen, dass wir von keinem der beiden Sozialkreise Aufträge bekommen haben, nur immer von den Klienten selber, von den Angehörigen und vom Krankenpflegeverein. Es ist nicht so, dass wir zu wenige Aufträge haben, aber vom Kirchengemeinderat/Kirche keine Hinweise erhalten haben.

Die Ersten 3 Jahre hatten wir vom Sozialkreis St. Karl eine Dame mit im Vorstand gehabt, vom Sozialkreis St. Konrad hatte sich niemand eingefunden. Gerne sind wir bereit jemand von den Sozialkreisen oder vom Kirchengemeinderat in den Vorstand aufzunehmen und so wieder Kontakt mit der "Kirche" zu haben.

3.13.4. Gerhard Häfele - KH-Seelsorge

Unser Thema behandelte das was früher oder später wohl jeden von uns betrifft – ob wir nun ober der Bahn oder unter der Bahn leben – den Bahnhof haben alle denselben: Wunden des Lebens – an Leib und Seele. Wir besprachen in unserer Gruppe Fragen wie: Wenn ich an Leib und Seele erkrankt bin. Oder wenn ich alt und älter und an Leib und Seele gebrechlich – ja vielleicht Dement werde und so nicht mehr am Leben der Gemeinschaft teilnehmen kann - bin ich dann abgeschrieben – nach dem Motto: aus den Augen aus dem Sinn. Welche Möglichkeiten gibt es in der Pfarre solchen Menschen zu begegnen und sie weiter am Leben der Pfarre teilnehmen zu lassen. Krankenkommunion einmal im Monat wurde von vielen als zu Wenig erachtet – wenn man einsam ist - ist ein Monat sehr lange – es wurde angedacht eventuell einmal wöchentlich Kommunion zu bringen (z.B. gleich nach einem Gottesdienst)

Es wurde sichtbar dass es schon einiges gibt. Problematisch ist es mit Menschen die nicht mehr mobil sind und die nicht „Insider“ waren. Oft bemerkt gar nicht, dass sie fehlen. Es wurde auch angemerkt, dass die Hemmschwelle solche Menschen zu besuchen oder nach ihrem Befinden zu fragen doch recht hoch ist – vor allem weil man nicht weiß ob sie das wollen oder nicht ...

Als sehr hilfreich hat sich für einige erwiesen, wenn man mit einem kleinen Anlass kommen kann – dies bietet die Möglichkeit in Kontakt zu treten und dann kann man nachfragen ob weitere Kontakte erwünscht wären? Gute Möglichkeiten um in Kontakt zu treten sind kleine „Geschenke“ die sich im Verlauf des Kirchenjahres ergeben: (Geburtstag, Pfarrblatt, Weihnachtsbäckerei, Licht von Bethlehem, geweihte Asche zu Aschermittwoch, Palmzweige, Osterspeisen/Licht, Agathabrot, Kräuterbuschen zu Maria Himmelfahrt etc.).

3.13.5. Kerstin Buchner - Katholische Jugend und Jungschar St. Konrad

Aus der Sicht meiner Einrichtung sind das die die Anliegen, die momentan die Menschen in Hohenems vor allem bewegen...

1. Bei der KJ zu sein ist nicht „in“. Man wird wenn man sagt, dass man dabei ist schief angeschaut. Außerdem kommen Fragen wie z.B. „Was bringt das“ „Für was machst du das“ usw.

2. Es ist sehr schwierig neue Kinder für die KJ zu gewinnen. Da viele Eltern nicht in die Kirche gehen werden auch die Kinder nicht dazu Motiviert bei der Jungschar zu sein oder zu Ministrieren. Auch die große Auswahl an anderen Freizeitangeboten macht es nicht leichter die Kinder für die Jungschar zu gewinnen.

3. Die Kirche ist für viele Junge zu „Altmodisch“. Die Jugend wünscht sich zeitgemäße, moderne Messen. Außerdem sollte die Kirche offen sein für neues und auf die Jugendlichen eingehen.

3.14. Was berührt mich? Was bewegt mich?

Nach Kleingruppengesprächen gibt es die Möglichkeit Rückmeldekärtchen „Was ist mir im Moment wichtig“ zu schreiben. Die wurden beim Eingang zur Turnhalle für alle sichtbar aufgehängt. Folgendes wurde auf den Kärtchen festgehalten:

- Begegnung als Abbau der Vorurteile
- Mich hat berührt, dass es viele Menschen gibt, die sich Gedanken machen wie es weitergehen kann, denen der Glaube, Kirche, Begegnungen etc. wichtig ist. Durch Gespräche öffnen sich Türen. Ich bin gespannt, wie die Grenzen in Hohenems überschritten werden können.
- Erwartung: wenig, aber Konkretes
- Kirchplatz als Ort der Gemeinschaft
- Den Glauben, der Jugend näher bringen
- Mich berührt der Kontakt mit den Menschen
- Mich berührt, dass man Entscheidung die sich auf das eigene Leben auswirken oft machtlos gegenüber steht.
- Kirche ein Auslaufmodell?
- Kath. Kirche muss sich neu erfinden! Für die Jugend da sein.
- Mich berührt, dass immer weniger Kinder in die Kirche kommen.
- Besseres gegenseitiges Verständnis zwischen Jung und Alt!
- Keine Kundenmentalität (Anmerkung: ev. Falsch, weil schlecht lesbar)
- Mich berührt Überangebot + Orientierungslosigkeit
- Die Schätze unseres Glaubens, den Menschen wieder nahe bringen.
- ... Erziehung zunehmend aus der Familie „ausgelagert“ wird.
- Mich berührt – Die Gleichgültigkeit – Kein Interesse
- Mich berührt, dass die Kirche nur 2-3 Milieus erreicht und die anderen nicht (mehr). Die Botschaft richtet sich doch an alle.
- ... dass (fast) nur „Geladene“ das sind.
- Mich berührt, dass: Lösungen finden so schwer ist!!
- Bekannte, Nachbarn, Verwandte besuchen, wenn sie krank – nicht mehr mobil sind. Fragen, ob sie gerne Priesterbesuche oder sonntägliche Messe hätten. Abholen oder organisieren.
- Mich berührt: Rückgang-Priester-Katholiken-Kirchenbesucher
- Mich berührt, dass die Eltern der Rückhalt der Kinder sind, doch dieser oft nicht da ist.
- Vorbild sein für Kinder
- Kontakt mit anderen Religionen
- Eigenverantwortlich
- ... es in vielen pfarrlichen Belangen an Nachwuchs fehlt.
- Wie bringen wir die Jugendlichen zum Gottesdienst?
- Mich berührt, dass ... man oft nicht gefragt wird bzw. nicht einbezogen wird.

- Mich berührt, dass die Gesellschaft (und die Kirche) in vielen Einzelgruppen zerfällt (Kinder, Jugendliche, Alte, Kranke ...) die kaum mehr Kontakt haben.
- Betreuung alter und bedürftiger Menschen durch Seelsorger
- Milieu-Studie
- Mich berührt: der dramatische Wandel in der Gesellschaft; Pflege; Kirchenbesuch
- Mich berührt ... die Bedürftigkeit eines jeden Menschen, vor allem nach „nachbarschaftlicher“ Hilfe
- Pflege-Familie Kirche
- Widerspruch zwischen „realem Leben“ und offizieller kirchlichen Lehre
- Mich berührt, dass so wenige junge Familien zum Gottesdienst kommen!!
- Mich berührt, dass viele Menschen ihr „Heil“ nicht (mehr) im christlichen Glauben suchen. Neue Evangelisation bei uns? Wie können wir helfen, dass Gott neu die Herzen der Menschen berührt?
- Offenheit – Liebe zur Kirche
- Attraktive Begegnungs“Räume“ für junge Familien
- Mich berührt, dass die Familien von heute anders sind.
- Mich berührt, dass sich die familiären Strukturen in der letzten Zeit sehr schnell – und oft zu Ungunsten der Kinder – verändert haben.
- Was ist in 20 Jahren? Kirche eine Sekte? Schöner Kulturverein
- Starke Beteiligung am Prozess
- Gläubige zu Beteiligten machen (Eigenverantwortung, Gemeinnutzen vor Eigennutzen)
- Veränderung
- Gläubige treffen sich nicht nur in der Kirche
- Die Isolation der Gläubigen und die „Wir san wir“-Haltung. Mangelnde „Seelsorge“ der Kirche
- Dringend „frische Luft“ in der Kirche
- Mich berührt, dass am Anfang bereits der Papst Franziskus zitiert wurde, dass mach als Kirche rausgehen muss, dass Taten zählen ... Ich hoffe, dass Kirche wieder Glaubwürdig wird.
- Mehr gemeinsames der Pfarren um gemeinsamen Glauben zu leben und weiterzugeben
- ... es viele engagierte Menschen gibt ... oft Hilflosigkeit gegenüber Problemen und Strukturen
- Mich berührt, dass so viele HohenemserInnen sich bereit erklären, an der pfarrlichen Entwicklung mitzuarbeiten.
- Mich berührt, dass der Verlust der Ehrfurcht in der Liturgie
- Wir können nicht für „Alle“ die Lösung finden. Jeder muss sich um eine Miteinander bemühen!
- ... dass Christ-sein im Alltagsleben oft nicht mehr vorkommt
- Mich berührt die abnehmende Bereitschaft vieler alte, kranke Menschen zu betreuen.
- Ohne Jugend in der Kirche keine Zukunft!
- Mich berührt, dass wir als Kirche noch oft mit dem „Wählscheibentelefon“ kommunizieren, d.h. mit den Lebensrealitäten der Menschen von heute nur sehr wenig zu tun haben.
- Die Armen und Einsamen und alle, die ohne Glauben Leben

4. Der Blick nach vorne

4.1. Spirituelle Impuls von Thomas Heilbrun

4.2. Uns öffnen für die Zukunft, die auf uns zukommt

PAL Dr. Walter Schmolly stellt drei Haltungen vor, die er für die Zukunftsperspektiven hilfreich hält.

- Nüchternheit und Realitätssinn
- Gelassenheit und innere Freiheit
- Offen und fragend

4.2.1. Nüchternheit und Realitätssinn: Unsere Planung muss realistisch sein

Ein hartes Kriterium sind die Ressourcen, die längerfristig zur Verfügung stehen. Das Zukunftsbild, das wir entwickeln, soll so sein, dass es auch noch mit den 2025 verfügbaren Ressourcen funktioniert.

Derzeit:

- 2 Pfarrer
- 0,1 Unterstützung Firmpastoral
- 1,15 (VZÄ) diözesane Subvention für Pfarrsekretariate
- 1,1 (VZÄ) Krankenhaus- und Alten-/Sozialheimseelsorge (0,6 PastAss, 0,5 Priester)

Stellenplan 2025:

- 1 Priester
- 2,3 diözesan finanzierte Stellen in Pastoral, Organisation und Verwaltung
- 1,1 (VZÄ) Krankenhaus- und Alten-/Sozialheimseelsorge
- wenn möglich:
 - o ein Kaplan
 - o ein Diakon auf einer PastAss-Stelle

Zeitpunkt der Veränderung (d.h. nur noch 1 Priester):

Von diözesaner Seite gehen wir davon aus, dass das spätestens 2016 der Fall sein wird.

4.2.2. Gelassenheit und innere Freiheit

Die Situation und Veränderung annehmen als Voraussetzung für gute nächste Schritte.

- Entscheidungen gelingen im Normalfall besser – das wissen wir alle –, wenn man sie in innerer Freiheit und Gelassenheit treffen kann – und eben nicht unter Angst und Druck. Voraussetzung für innere Freiheit ist aber das vertrauensvolle Annehmen der Situation, in der wir stehen. Wir müssen dabei im Letzten auch die Ohnmacht nicht fürchten, die uns eine bestimmte Situation möglicherweise auferlegt. Die Hoffnung des Ostermorgens, die alles in ein neues Licht rückt und neu werden lässt, ist in einer Situation totaler Ohnmacht erstanden.
- Papst Johannes XXIII: in den tiefgreifenden Veränderungen des Lebens einen „verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung“ sehen.
- Uns für das öffnen, was gerade in dieser Situation werden will und als ein guter nächster Schritt möglich ist.

4.2.3. Offen und fragend: Welche Chance auf Erneuerung und Vertiefung liegt in der gegenwärtigen Situation?

- Auch dafür ist Johannes XXIII ein großer Lehrmeister. Das vertrauensvolle Ja zu dem, was ist, zum „Heute“, verbindet er unmittelbar und direkt mit der Frage, welche „Erneuerung“ der Kirche von diesem Heute her und auf dieses Heute hin möglich und aufgegeben ist. Er hat dafür ein Kunstwort geprägt, das zur Metapher für den Geist des Konzils geworden ist: „aggiornamento“, „Verheutigung“.

4.3. Diskussion über den Stellenplan der Diözese

- Geplant war an dieser Stelle der „Dialog aus vier Richtungen“ in Gruppen. Aufgrund der Diskussion ist es zunächst nicht möglich dies durchzuführen.
- Die Information über den Stellenplan ruft teilweise heftigen Widerspruch hervor. Die Entscheidung wird vielfach als „Entscheid von oben“ gewertet. Die Information ist für manche neu. Es wird kritisiert, warum man bei dieser Zukunftswerkstatt solange gewartet hat bis die „Katz aus dem Sack“ ist. Pfr. Thomas Heilbrunn zitiert einen Brief/Emailverkehr und ist davon ausgegangen, dass Verhandlungen möglich sind. Pfr. Georg Thaniyath wehrt sich heftig. Er hätte das bisher so nicht gewusst und sieht keine Notwendigkeit für Kürzung von 2 auf einen Priester (bzw. wie vor Jahrzehnten von 5 auf einen Priester). Er ist bereit in kurzer Zeit 10 indische Priester nach Vorarlberg zu bringen.
- Walter Schmolly hält fest, dass dieser Stellenplan in allen Dekanatskonferenzen diskutiert worden ist und die mehrheitliche Zustimmung aller Konferenzen erfahren hat (in Dornbirn am 15.12.2010). Der Brief- und Emailverkehr zwischen den Hohenemser PGRs und der Diözese war dann im Februar 2011 und hat auf diese Zahlen Bezug genommen. Der „Struktur- und Stellenplan 2025“ ist dann im April 2011 vom Konsultorenkollegium beschlossen worden und am 31. Oktober 2011 als Teil der Mappe „Die Wege der Pfarrgemeinden“ an alle Pfarren verschickt worden ist. Darin sind die Zahlen für Hohenems definiert und es ist festgehalten, dass dieser Plan bis 2015 umgesetzt werden soll. Die Verhandlungsoffenheit, auf die sich Pfr. Heilbrunn aus einem Gespräch mit Walter Schmolly bezieht, hatte nicht mehr den Stellenplan zum Thema, sondern das Umsetzungsjahr und das Bemühen, dass nach Möglichkeit ein Kaplan oder ein Diakon in Hohenems mitarbeiten soll. In diesem Gespräch mit Pfr. Heilbrunn und Pfr. Thaniyath ist dann ja auch vereinbart worden, dass es den Prozess „Kirche in Hohenems“ geben soll, um inhaltliche Entwicklungsperspektiven zu erarbeiten und die möglichen Strukturvarianten zu beraten.
- Walter Schmolly hält den Vorschlag von Pfr. Thaniyath, 10 zusätzliche indische Priester nach Vorarlberg zu holen, für nicht umsetzbar. Zumindest widerspricht das Vorhaben der diözesanen Strategie, zwar sehr wohl Priester aus anderen Diözesen in der Pfarrpastoral einzusetzen, aber die Gesamtzahl dieser Priester in einem guten Verhältnis zur Zahl der Priester aus der Diözese zu halten. Bei einigen anderen TeilnehmerInnen ist der Unmut groß.
- Gabriele Walch stellt letztlich die Frage über den Abbruch der Zukunftskonferenz in den Raum, wenn es nicht möglich ist, über die Zukunft bzw. Zukunftsbilder zu sprechen. Sie bittet diese Tatsache (1 Priester) zu akzeptieren und an den vielen anderen Themen zu arbeiten. Die meisten TeilnehmerInnen gehen daraufhin in die Arbeitsgruppen des „Dialog aus vier Richtungen“. Am Abend wird zu den ersten drei Fragen aufgrund der angespannten Situation eingeschränkt gearbeitet. Am zweiten Tag wird dafür nochmals Zeit verwendet.

4.4. Abendlob mit Pfr. Georg Thaniyath und Andrea Nenning

4.5. Besuch von Bischof Benno Elbs

- Nach der Besinnung am Morgen spricht Bischof Benno einige Worte zu den TeilnehmerInnen der Zukunftskonferenz.
- Es wird nochmals der Personalplan der Diözese angesprochen. Bischof Benno bestätigt diesen. Er erklärt auch, dass die Diözese froh über die Priester aus anderen Diözesen ist. Es besteht ein Konsens, dass die Anzahl der einheimischen Priester und der aus anderen Ländern und Kontinenten in einem bestimmten Verhältnis sein sollen.

4.6. Provokation Jesu für die Kirche in Hohenems

4.6.1. Provokation Jesu von Silvia Reis

Einstieg in die Erstellung der Veränderungsbilder mit „Provokationen Jesu“.

Es geht um die Fragen: Wenn Jesus heute nach Hohenems käme, was täte er und was würde er uns sagen? Wozu würde er uns (be)rufen?

Liebt einander, wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.

Begegnet einander mit offenem Herzen und liebevollem Blick. Stärkt einander mit positiven Worten und Gedanken. Vergesst nicht, dass ihr den Anderen, vor allem aber euch selbst, durch negatives Geschwätz schadet. Kämpft nicht gegeneinander, macht euch gemeinsam mit mir auf diesen Weg, so macht es auch mehr Freude. Denn gemeinsam sind wir stark.

Versucht, den heutigen Tag als Abenteuer zu sehen, den ich als euer Routenführer sorgfältig geplant habe. Seid offen für mich und für alles, was ich für euch vorbereitet habe. Starrt nicht länger auf den Tag, der vor euch liegt, und versuche nicht, ihn ausschließlich nach eurem Willen zu gestalten. Dankt mir für diesen Tag eures Lebens, er ist einmalig und kostbar. Vertraut darauf, dass ich jeden Augenblick bei euch bin, gleichgültig, ob ihr meine Gegenwart spürt oder nicht. Eine dankbare, vertrauensvolle Haltung hilft euch, die Ereignisse des heutigen Tages aus meiner Perspektive zu sehen.

Ihr dürft damit rechnen, dass dieser Tag Überraschungen bringt! Vertraut mir. Widersteht dem Drang, den leichtesten Weg durch diesen Tag zu suchen. Seid bereit, mir zu folgen, egal, wohin ich euch führe. Ich liebe euch, bleibt bei mir, der sicherste Platz ist immer an meiner Seite.

Habt keine Angst vor der Zukunft, mein Vater hat zu euch den Hl. Geist gesandt. Öffnet euch. Er ist immer bereit zu helfen, ihr müsst ihn nur darum bitten. Bittet meinen Geist, euch bei jedem einzelnen Schritt des Weges zur Seite zu stehen. Vernachlässigt niemals diese wunderbare Kraftquelle in euch. Ich lade euch ein, das Lied „Mein Hl. Geist wird alles euch lehren“ mit mir zu singen und dabei besonders auf den Text zu achten.

4.6.2. Provokation Jesu von Günther Linder

Was würde Jesus denken, wenn er heute nach Hohenems kommen würde – oder Jesus ante portas? - Ansichten eines Laien.

Eine Frage, über die es sich lohnt nachzudenken. Es sind mir bei dieser Übung viele Bilder durch den Kopf gegangen. Nachdenkliche, lustige, bedrückende und auch traurige. Auf alle Fälle konnte auch Jesus bei seiner Ankunft in Hohenems nicht an der Realität vorbei gehen. Er fand eine sehr moderne Welt vor. Die Menschen hatten alles was sie brauchten und noch viel mehr, was sie nicht brauchten. Es gab sehr arme, aber auch viele materiell reiche Leute. So reich, dass sie ihren Reichtum vor anderen verstecken mussten. Der Reichtum hatte bei manchen ihre Herzen versteinert. Sie wollten die Armut in der Welt nicht mehr sehen und so begannen sie andere auszugrenzen. Vor allem fremde Menschen, die hierher kamen um Arbeit und Lohn zu finden.

Viele von den Menschen, auch solche die nicht so reich waren, konnten sich nicht mehr freuen. Ihnen war der Sinn des Lebens abhandengekommen. Es fehlte ihnen an nichts, sie hatten genug zu essen,

tüchtige Kinder, einen netten Partner oder Partnerin und trotzdem konnten sie nicht mehr glücklich sein. Es war ihnen etwas abhandengekommen, etwas das ihren Vorfahren einen tieferen Sinn im Leben gegeben hatte. So versuchten sie ihr Glück in anderen Dingen zu finden. Kurzzeitig fanden sie es indem sie sich neue Kleider, Schmuck oder ein flottes Auto kauften, aber die Freude währte meistens nicht lange. Als Jesus weiter ging sah er, dass es in Hohenems zwei große Kirchen und viele schöne Kapellen gab. Sogar auf dem Berg in der Reute hatten sie vor mehr als 400 Jahren eine schöne Kirche gebaut und sie nach dem heiligen Rochus benannt. Er war sehr froh all diese Orte der Andacht in einem sehr gepflegten Zustand vorzufinden. Daraus schloss er, dass es noch viele Menschen gibt, denen diese Orte ein Anliegen sind. Er bemerkte aber bald, dass es hauptsächlich Frauen waren, die hier nach dem Rechten sehen. Je mehr Jesus vom kirchlichen Leben in Hohenems sah, umso mehr Mädchen und Frauen sah er ihren Dienst in der Kirche versehen. Schülerinnen, die sich als Ministrantinnen engagieren, fleißige Frauen welche die Kirchen zu den verschiedenen Anlässen festlich schmücken und selbst die Administratoren in den Pfarrkanzleien waren mittlerweile Frauen. Die Männer, so musste er feststellen, hatten sich immer mehr aus dem kirchlichen Leben zurückgezogen. Sie beschränkten sich in ihrem Engagement meistens auf technische oder finanzielle und allenfalls noch um verwaltende Angelegenheiten.

Doch da waren in Hohenems noch der Thomas und der Georg, sein Priesterkollege aus Indien, aber auch einige andere ernsthafte und beherzte Männer die Thomas und Georg halfen auf die „Schäfchen Gottes“ zu schauen. Doch unübersehbar fanden immer weniger Menschen den Weg zum Sonntagsgottesdienst und seltsamerweise waren es vor allem ältere Semester, die noch kamen um der Predigt zu lauschen. Als bald bemerkte Jesus, dass es viele Gründe gab warum die Menschen nicht mehr glauben wollten. Viele Gründe waren aber auch nur vordergründig und dahinter steckte viel Bequemlichkeit. Jesus fühlte sich auch an seine letzte weltliche Zeit vor rund 2000 Jahren erinnert, denn er fand auch heute wieder Leviten, Samariter, Ehebrecher, ungläubige Thomasse, Pharisäer und Zöllner. Aber auch an den Turmbau zu Babel fühlte er sich erinnert, denn viele Menschen verfolgten dasselbe Ziel, doch sie redeten in unterschiedlichen Sprachen. Eine große Sorge für Jesus war auch, dass es in seiner Kirche immer mehr zu kriseln begann und so kam es, dass sich immer weniger Männer bereit erklärten ein Priesteramt auszufüllen. Das hatte zur Folge, dass die immer weniger werdenden Priester wie ein Fels in der Brandung den Glauben verkündeten, die Menschen aber immer weniger von dem verstanden, was sie ihnen mitteilen wollten. Jesus zog sich zurück um nachzudenken. Viele Fragen beschäftigten ihn.

Ein paar für uns nachvollziehbare möchte ich hier mitteilen:

- Wie schaffen wir es das Priesteramt wieder attraktiver zu machen?
- Sollen Frauen auch höhere kirchliche Weihen erfahren?
- Sollen katholische Priester in Zukunft auch eine Familie haben dürfen?
- Wie gelingt es die Frohbotschaft Jesus auch erlebbar zu machen?
- Wie könnte Glaube für eine größere Mehrheit der Menschen zu einem positiv besetzten Lebensgefühl werden?
- Soll sich die Kirche zu gesellschaftlichen Entwicklungen wie Rassismus, Ausgrenzung und politischem Extremismus deutlicher und entschiedener äußern?
- Wie gelingt es uns das kirchliche Leben im Jahreskreis fortzuführen, wenn wir nicht mehr an allen Pfarreien geweihte Priester vorfinden?
- Welche Aufgaben können dabei Laien übernehmen?
- Wie erreichen wir die Menschen wieder, die der Kirche bereits den Rücken gekehrt haben?
- Was sind in Zukunft noch die kirchlichen Aufgaben und was können im Sinne einer Auslagerung von weltlichen Aufgaben private Personen besser, schneller und oft billiger erledigen?

Jesus wollte all diese Fragen nicht nur für sich alleine beantwortet haben.

Er dachte sich, die Menschen sollten ihre Entwicklung selbst gestalten und so pflanzte er in die Herzen vieler Menschen die Sehnsucht nach einer guten Zukunft der katholischen Kirche und ich denke manche von denen sitzen heute hier in diesem Kreis.

4.6.3. Provokation Jesu von Hubert Keckeis



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4

Zum ersten Bild: Ich bin gefragt worden um ein paar Gedanken „was würde Jesus heute wohl sagen“. Eigentlich geht mir diese Frage schon lange durch den Kopf. Dann bin ich ein wenig in die Natur gegangen, schau ins Tal hinunter, sehe verschiedene Kirchen, es gibt hohe Kirchtürme, wo der Abstand zum Boden sehr groß ist, es gibt Kirchtürme die eine weite Sicht ermöglichen. Dann habe ich mich auf eine Bank gesetzt zum Nachdenken –bin aber bald eingeschlafen.

Zum Bild 2: Und dann spüre ich, ich kann nicht beschreiben wie, dass da plötzlich noch jemand da ist. Und irgendwie höre ich eine höchst angenehme, gütige, wohltuende Stimme, als ob es mir bekannt vorkäme: Ja ich bin es, da Jesus, ich habe vor 2000 Jahren diese Kirche gegründet. Ich bin gekommen, um einmal nachzuschauen, was daraus geworden ist. Ich sehe, dass viel Gutes gewachsen ist. Aber der Apparat der sich daraus entwickelt hat, das war nicht mein Plan. Ja, meine Kirche hat oft das Wesentliche aus den Augen verloren. Ich habe eine Kirche der Menschlichkeit und der Nächstenliebe gegründet, eine Kirche der Menschen für Menschen. Vorrangig sollte eigentlich die Kirche für die Menschen da sein, und die Kirche u. der Glaube sollen eine Hilfe für den Menschen sein. Im 1.Gebot würde ich heute extra noch aufmerksam machen auf: die Umweltzerstörung, die Energieverschwendung, die Ausbeutung und die riesigen Ungerechtigkeiten auf der Erde. Da ist ein Jeder angesprochen und aufgefordert. Und vor allem, nicht nur davon reden – sondern TUN „Du sollst...“. Und dann noch etwas: die Kirchen sind leer geworden - das ist vielleicht der Wohlstand, aber vielleicht auch, weil die Kirche zu wenig oder nicht mehr auf die Menschen zugeht. Füllt die Kirchen doch mit Leben, mit Schwung, mit Freude und nicht mit katholischen Belehrungen, Phrasen und Weisungen. Es gibt viele Pfade auf dem breiten Weg des Glaubens. Übrigens, was ich gesagt habe, gilt auch für Dich – u. hat auf mich gezeigt. So ich muss jetzt wieder gehn – und fort war er.

Zum 3 Bild: Dann bin ich aufgewacht – und habe mir gedacht, so schade dass das nur ein Traum war.

Zum 4. Bild: Dann aber ist für mich doch die Sonne durchgekommen bei dem Gedanken an den neuen Bischof von Rom, auf den ich schon 30 Jahre warte (ja, eben nicht der „Heilige Vater“ – sondern der

neue „Bischof von Rom“) - weil er schon viele Signale gesetzt hat, u. das tut, was für mich das Christentum ausmacht.

4.7. Ergebnis „Dialog aus vier Richtungen“

In größeren Gruppen führen die TeilnehmerInnen am Abend des ersten Tages und am Morgen des zweiten Tages einen Dialog zu vier Fragen.

4.7.1. Frage 1: Was bedeutet das Gehörte/Gesehene für uns als Kirche in Hohenems?

- Von gewohnten Denkmustern verabschieden
- Die Kirche sind wir
- Die neue Generation tickt anders
- Flexibilität
- Gemeinschaft wird gefordert und gefördert
- Unverständnis über die Vorgaben der Diözese
- Mehr Mitgestaltung
- Überforderung
- Feststellen des Ist-Zustandes, Befindlichkeiten
- Feuer Freitag!
- Weckruf
- Wir wünschen und zwei Priester!

4.7.2. Frage 2: Was sind die harten Wahrheiten, denen wir ins Auge sehen müssen?

Was geht zu Ende?

- Massives Nachwuchsproblem in allen Bereichen
- Es fehlen Vorbilder für die Jugend
- Wir müssen uns auf die Füße stellen!
- ... unseren Glauben benennen
- ... in Liebe kämpfen
- Tiefgreifende pastorale Veränderungen
- Priesterzentrierte Pfarre geht zu Ende
- Umstellungsschwierigkeiten
- Reduktion
- Keine Kirchenbesucher
- Wir müssen mit weniger Priestern auskommen – mehr Engagement der Laien
- Wenn es mit der Jugend in der Kirche so weitergeht, brauchen wir bald nur ein Priester
- Priestersituation sollte im „Vorhinein“ geklärt sein!

4.7.3. Frage 3: Was will neu werden? Was davon zeigt sich schon?

- Offenheit für Neues
- Wir-Gefühl zwischen beiden Pfarren
- Neue Art von Gemeinde
- Kräfte bündeln
- Unwesentliches weglassen
- Eigenverantwortung zulassen
- Gott macht uns arm, damit er uns wieder reich machen kann
- Was macht mein Christsein aus?

- Beteiligung von Laien / Getauften fördern
- Mehr Engagement der Laien
- Priester auf Kernaufgaben konzentrieren, nicht Administratives
- Zeit für Seelsorge, neue Organisationsstrukturen
- Als Laien Mut zur Initiative
- Gremien brauchen Entscheidungsmöglichkeit
- Verantwortung übernehmen und gemeinsam Mittragen!

4.7.4. Frage 4: Das Wesentliche, der essentielle Kern der Kirche in Hohenems

- Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.
- Ein funktionierendes Miteinander
- Strukturen aufbrechen
- Offen für Neues sein
- Spielraum schaffen
- Platz für Vielfalt
- Seelsorge
- Gemeinschaft
- Sehnsüchte der Menschen
- Christliche Menschen treffen sich und teilen ihren Glauben miteinander
- Wegweiser sein für erfülltes Leben
- Starkes christliches Miteinander
- Gutes Netzwerk (unabhängig von Priestern)
- Alltagsleben soll zur Sprache kommen!
- Begeisterung, Feuer
- Gemeinschaft und Offenheit
- Wir müssen etwas tun – wir möchten etwas tun
- Vertrauen
- Die Botschaft sollte weitergehen!

4.8. Themen, die für die Kirche in Hohenems in den nächsten Jahren wichtig werden

Die Ergebnisse des „Dialoges aus 4 Richtungen“ werden vom Moderatorenteam gebündelt. D.h. Es werden Kärtchen, die thematisch zusammengehören zusammengepinnt und mit jeweils einer thematischen Überschrift versehen. Die Bündelung wird allen TeilnehmerInnen präsentiert (als Vorschlag) und nachgefragt, ob alle Kärtchen so gemeint sind bzw. am richtigen Ort sind. Nach einigen Änderungen stimmt das Plenum dieser Bündelung und den dazugehörigen Überschriften (Themen) zu. Damit sind folgende Veränderungsfelder für die Stadt Hohenems definiert.

4.8.1. Themen, die dann in einem Veränderungsbild bearbeitet wurden:

- Jugend
 - Jugend: aussprechen, einbinden
 - Aufgaben: Jugendarbeit . Glaubensverkündigung in den Familien unterstützen
 - Neue Medien, Apps, Website
 - Jugend ansprechen, fördern, gewinnen
- Seelsorge
 - Seelsorge: Unterschiedlichste Formen
 - Pfarrbüro als Herz (Drehscheibe)
 - Auf die Leute zugehen / Kontakt pflegen
- Den Glauben ins Gespräch bringen

- Was angehen: Pfarrmission, aktive Neuevangelisierung
- Möglichkeiten zu Glaubenserfahrungen schaffen („Jesus in der Mitte“)
- Mitverantwortung
 - Sinnstiftende Formen der Mitarbeit finden
 - Schulung von Laien
 - Selbstverantwortung der Laien: Hauskreise, soziale Netzwerk, gleichgesinnte treffen sich
 - Fundierte und kompetente Verkündigung
 - Verkündigung/Seelsorge als Aufgaben von Vielen (10 Lichter sind heller als 1 Licht)
- Offene Kirche
 - Begegnungsräume
 - Vielfalt: a + b leben lassen
 - Offenere Angebote: nicht im Kirchenraum
 - Potential: 10.000 Gläubige, pfarrliche Arbeitskreise wirtschaftlich gut ausgestattet
 - Welche Aufgaben, Jugendliche mehr ..., Gespräche mit älteren Menschen suchen
 - Neues pfarrliches Leben zulassen
- Liturgie
 - Per Handschlag begrüßen
 - Ehrfürchtige Liturgie
 - Messgestaltung versus neue Formen
 - Gottesdienste anpassen
 - Zielgruppenorientierte Gottesdienste + Kommunikationsangebote
 - Andere Formen von Gottesdiensten, andere Räume, andere Zeiten
 - Stärkung von Wortgottesdiensten (mit Kommunionfeier)
 - Neugestaltung: Gottesdienste (Kinder, Familien, Jugend)
 - Ansprechende Gestaltung bevorzugt für Jugendlichen
 - Gemeinsame Gottesdienste von St. Karl und St. Konrad
 - Gottesdienstordnung: andere Zeiten, andere Formen
- Zusammenarbeit
 - Pfarren arbeiten gemeinsam
 - Aufbau auf einem funktionierendem Pfarrleben – viele engagierte Menschen
 - Gemeinsamkeiten von beiden Pfarreien leben und stärken
 - Wo möglich: gemeinsame Verwaltung
 - Miteinander das Pfarrleben abstimmen
 - Zusammenarbeit angehen – probieren
 - Intensives, strukturelles Zusammenwirken
 - Der Zeitraum geben – ohne Druck „von oben“
 - Kräfte bündeln: gemeinsame Organisation (Familienmessen), Jugendarbeit, Sakramentenpastoral, etc.
 - In kleinen Schritten zu einander gehen
- Weitere Vorgangsweise
 - Was wollen wir angehen? Gemeinde – Pfarre – informieren
 - In angepassten Dimensionen denken
 - Neustart von Grund auf

4.8.2. Genannte Themen, die nicht in Form eines Veränderungsbildes bearbeitet wurden:

- Diakonie
 - Kirche als Feldlazarett (wie Jesus zu den Menschen am Rand)
 - Kirche nach außen: Begegnungen, Hausbesuche, soziale Not sehen, Offenheit (statt x-ter Arbeitskreis)
 - Sorgende Gemeinschaft
 - Krankenkommunion durch Laien
- Pfarrliches Leben fördern
 - Positivität verbreiten
 - Viele Gruppen sind aktiv
 - Viele funktionierende Arbeitskreise und Gruppen
 - Keine Gleichgültigkeit, Begeisterungsfähigkeit
- Unterstützung der Mitarbeiter
 - Schutz der Mitarbeiter vor Überlastung
 - Was wäre ... Pfarrer entlasten!
 - Veränderungen: Entlastung der Priester – Übernehmen von Verantwortung durch Laien
 - Fördern der Charismen von allen Getauften, insbesondere Jugendlichen

4.9. Veränderungsbilder (Zukunftsbilder) kreativ erarbeiten

Aufgabe: Was wird sein, wenn die Veränderung in Ihrem Themenfeld gelungen ist? Wie soll es sein, wenn die Veränderungen umgesetzt sind?

Die Gruppe beschließt in sechs Gruppen, an Veränderungsbildern zu arbeiten. Eine Gruppe bearbeitet die beiden Themen „Mitverantwortung“ und „Offene Kirche“ und eine Gruppe die beiden Themen „Zusammenarbeit“ und „Weitere Vorgehensweise“. Die Gruppen setzen sich nach eigenen Wünschen zusammen: Eine/r nimmt ein Themenfeld, sucht sich andere, die mithelfen.

4.9.1. Jugend - Beschreibung von Kerstin Buchner



Wo soll die Jugend 2020 stehen?
GIDZ Gemeinsam in die Zukunft

Die Gemeinschaft war für unsere Arbeitsgruppe etwas ganz wichtiges und Zentrales. Wir wünschen uns viele verschiedene Projekte für unsere Kinder und Jugendlichen.
Außerdem sehen wir, dass die Jugend eine tragende Rolle in der Pfarre hat.
Neue Technologien sollen und müssen genutzt werden um die Jugendlichen zu erreichen. Es müssen Brücken in verschiedenen Bereichen gebaut werden (Generationen, Pfarren...)
Um Kinder zu gewinnen muss man sie auf der emotionalen Eben ansprechen und erreichen.

4.9.2. Seelsorge- Beschreibung von Silvia Reis



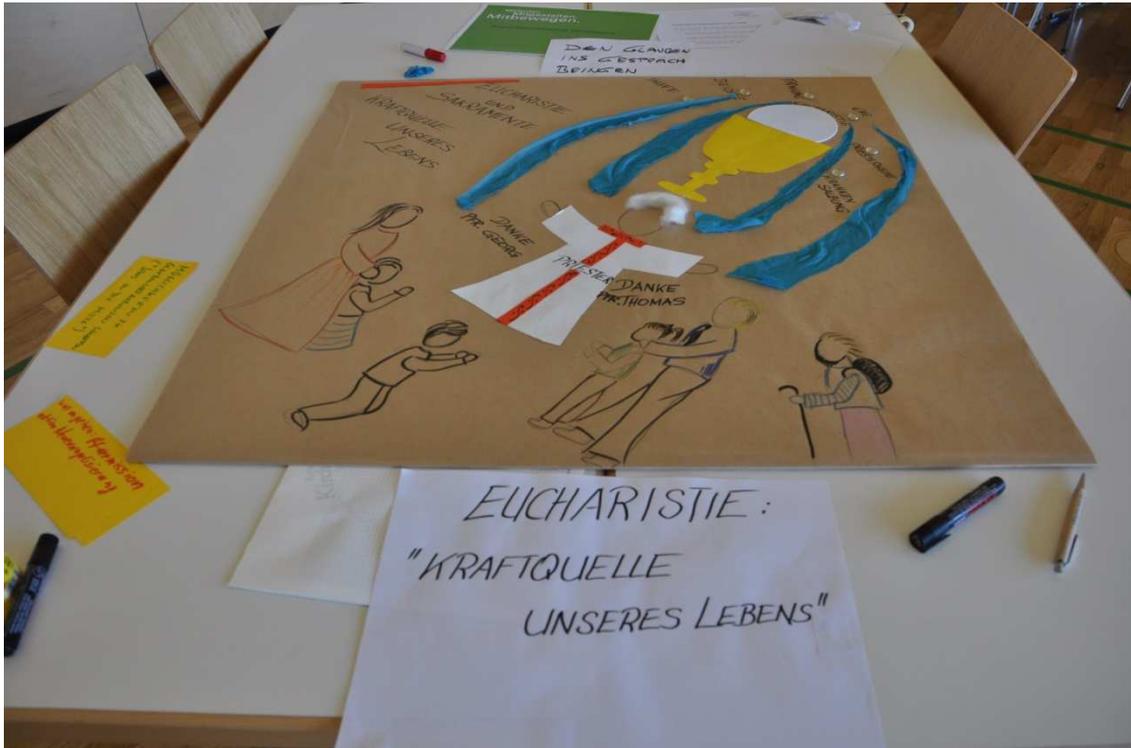
Wir träumen von unserer Kirche, in der Jesus ganz der Mittelpunkt ist. Er ist unser Licht. Wir sind Nachfolger Christi, gemeinsam mit unseren beiden Priestern folgen wir den Spuren Jesus. HAND IN HAND. Wir sind begeistert und glauben. Wir glauben an den liebenden, barmherzigen Vater, an Jesus, unseren Erlöser und Heiland, an seine Botschaft der Liebe und an den Heiligen Geist, der auch in der heutigen Zeit wirkt.

Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Katechismus). Darauf zielt alles; darüber hinaus gibt es nichts Größeres, was noch zu erreichen wäre. Wenn wir das Brot essen, vereinigen wir uns mit der Liebe Jesu. Wir erkennen den Auftrag Gottes, genau diese Liebe zu den Menschen zu tragen. Wir öffnen die Kirchentüren und machen uns gemeinsam auf den Weg. Diese wahre, echte Liebe ist spürbar. Wir bringen sie den Trauernden, den Einsamen, den Suchenden, den Hoffnungslosen... Die Botschaft Jesu, die Liebe, muss Kreise ziehen. Jesus hat keine Hände nur unsere Hände

Wir spüren die Gnaden, die wir durch die geweihten Priester erhalten und schätzen sie.

Wir sind wie eine Kette miteinander verbunden, wir unterstützen und helfen einander, vertrauen und verzeihen. Uns ist bewusst, dass wir Menschen mit Fehlern und Schwächen sind, aber wir wissen, dass Gott uns liebt. Wir können nicht aus der Liebe Gottes fallen. Der Glaube macht STARK. Der Glaube kann die Welt und unsere Kirche verändern. Wir glauben ...

4.9.3. Den Glauben ins Gespräch bringen – Beschreibung von Doris Nicolussi



Ganz besonders berührt und in Erinnerung geblieben ist mir von diesem Wochenende das Bild von Christa von einem Spinnennetz mit dem Faden nach oben. Ich denke dass es genau darauf ankommt, auf unser Hören auf Gottes Stimme, auf das Gebet, eben auf den Faden nach oben. Und dann auf unser Bild, das zeigt, dass wir in der kath. Kirche unglaubliche Schätze haben. Es sind dies die Sakramente wo meine Brüder und Schwestern im Glauben und ich jeden Tag erleben dürfen, wie Gott sein Volk auch heute noch führt. Für uns ist es sehr wichtig, dass jedem Priester respektvoll begegnet wird. Der Priester handelt, wenn er die Sakramente spendet – in persona Christi. Durch das sakramentale Handeln des geweihten Priesters ist Christus in seiner Kirche auch heute leibhaftig gegenwärtig. Wir sind sehr dankbar, dass wir Pfarrer Georg Thaniyath aus Indien in Hohenems, St. Konrad haben. Christa, Martina und Ich dürfen wie schon oben erwähnt in unseren Familien erleben „Wunder geschehen wirklich“.

4.9.4. Mitverantwortung und Offene Kirche - Beschreibung von Bohuslav Bereta

Gruppe: Roland Sommerauer, Johannes Reis, Jürgen u. Sandra Mathis, Angelika Jaud, Elisabeth Waibel, Elisabeth Rüdisser, Christia Wehinger, 3 weitere Damen (Weltladen-Ehrenamtliche, ältere Dame, Reinigungsdame St. Konrad)

Kirche als Jüngerschaft – Vom Faden zum Gesponnenen

Vision einer Kirche in Hohenems in den nächsten 5 – 10 Jahren, mit bewusst gewähltem doppelt doppeldeutigen Untertitel.

1. Christus in der Mitte

Christus ist die Mitte, die alle Fäden zusammen hält und die Quelle, aus der die Kräfte hinausgehen.

2. „Spinner und Spinnerinnen“

Die Kirche braucht viele „Spinner und Spinnerinnen“, die die Fäden weiter verknüpfen und am reich Gottes „netzwerken“. Diese möchten Verantwortung für die Kirche tragen.



3. Jünger-gemeinschaft mit Priester

So wie zu Jesu Zeiten, gibt es eine Gemeinschaft der JüngerInnen, die mit verschiedenen Charismen und ausgestattet mit Kompetenzen die Kirche von Hohenems auf verschiedenen Positionen am Netzwerk knüpfen. Der Priester ist ein Mitglied dieser Jünger-schaft und ist nicht mehr isoliert, sondern wird von den anderen mitgetragen. Die JüngerInnen bilden dank und trotz der Arbeit eine Gemeinschaft (Symbol: Rotwein).

4. „Speisung“ von Fünftausend

Das Interesse der Jünger-schaft ist es, sich für die Grundvollzüge der Kirche stark zu machen und ihnen eine konkrete Gestalt zu geben (Verkündigung, Nächstenliebe, gemeinsames Feiern, Gemeinschaft). Sie möchten den Hunger der „Fünftausend“ (Bild aus dem Evangelium), die immer wieder kommen und gehen, um von Jesus seelisch und körperlich gesättigt zu werden, identifizieren. Sei es auf der Ebene der Seelsorge, sei es materiell, sei es in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen – das Feldlazarett der Kirche liegt überall.

5. Kirche auf dem Weg zu allen

Eine solch aufgestellte Kirche von Hohenems hat Kraft nach außen zu gehen, und - weit über die Grenze von Fünftausend - d.h. mit ALLEN in Kontakt zu treten. Die Chance, dass das Auffang-Netz funktioniert und sich aus einer „gefangenen Fliege“ eine neue Jüngerin entwickelt, steht hoch.

4.9.5 Liturgie - Beschreibung von Rosemarie Walser

Wir haben die Zukunft bunt und vielfältig gesehen, aber mit einer ortsunabhängigen, spirituellen Mitte, Jesus. Wir haben bewusst nur einen Kirchturm gebaut, der für beide Kirchen steht.

Es gibt zielgruppenorientierte Angebote für Familien, Jugendliche, ältere Menschen usw.

Wenn die Menschen nicht mehr in den Gottesdienst kommen, gehen wir mit dem Gottesdienst zu den Menschen, an ihre Lebensplätze. Es gibt Gottesdienste (nicht nur Eucharistiefiern) auch im Freien, auf belebten Plätzen. Es gibt ökumenische und interreligiöse Angebote, zB die Feiern am Beginn und Ende des Schuljahres. Es gibt Möglichkeiten sich nach und außerhalb der Gottesdienste zu treffen, z.B.

Pfarrcafé, Jugendtreff u. Ä. Die Gottesdienste werden zwischen den Kirchen aufgeteilt und es gibt einen Shuttle-Dienst, damit auch weiter entfernt wohnende und nicht so mobile Menschen die Gottesdienste

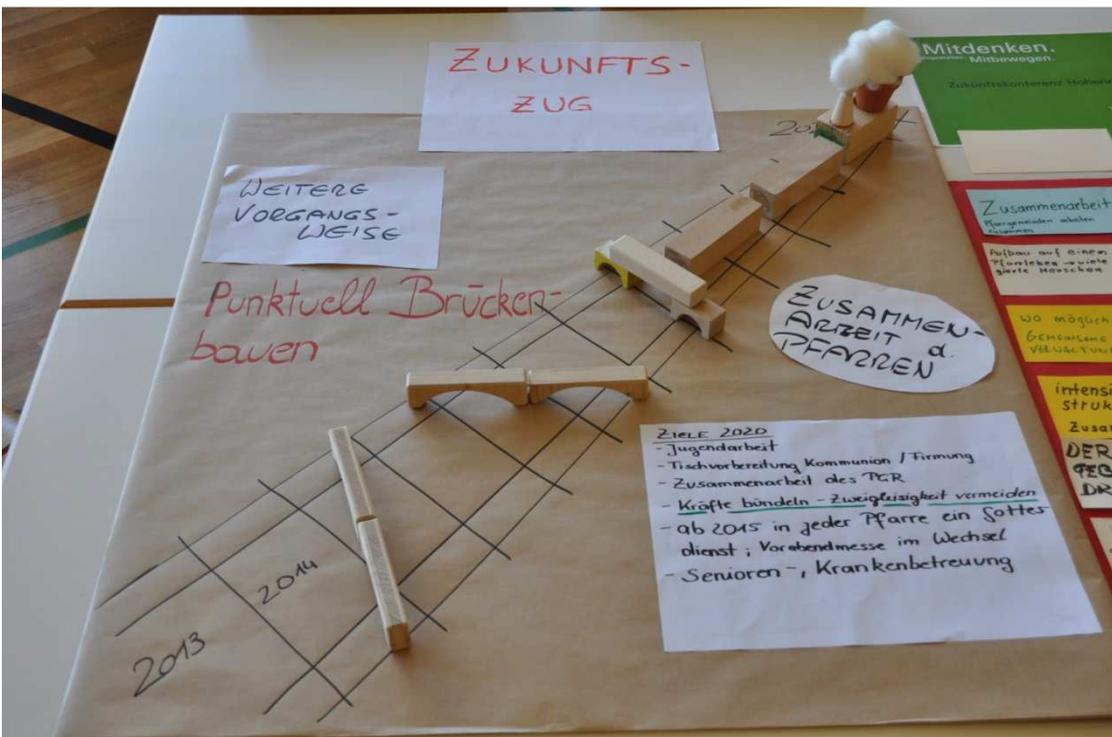
besuchen können. Es gibt an jedem Wochenende 4 Gottesdienste für unterschiedliche Zielgruppen, wobei mindestens einer davon ein Wortgottesdienst sein kann.



Gottesdienstzeiten: Samstag um 18.30 Uhr
 Sonntag um 7.30 Uhr
 Sonntag um 10.30 Uhr
 Sonntag um 19.30 Uhr

Die Wortgottesdienste könnten im Rotationsprinzip aufgeteilt werden, sodass zu allen Zeiten einmal im Monat ein Wortgottesdienst stattfindet.

4.9.6. Zusammenarbeit und weitere Vorgehensweise – Beschreibung von Irmi Amann



Der Zukunftszug

Eine Trennlinie überbrücken, Gleise zusammenführen: Das wollten wir mit unserem Bild ausdrücken. Rein geografisch werden die Pfarren in Hohenems durch das Bahngleis unterschieden. Auch wegen der pfarrlichen Entwicklung unterscheiden sich die Pfarren voneinander, und doch soll das Verbindende wachsen. Darum wollen wir nach und nach Brücken zueinander bauen: Im Pfarrleben, in Aktionen, in Zugehen aufeinander. Wenn auf diese Weise die Schienen zueinander finden, kann der Zug in die Zukunft Fahrt aufnehmen...

4.10. Gemeinsamkeiten der Zukunftsbilder

Die TeilnehmerInnen haben nach der Präsentation bzw. dem Ausstellungsbesuch der Zukunftsbilder folgende Gemeinsamkeiten festgehalten:

- Gemeinschaft = allen wichtig
- Überall Sehnsucht spürbar
- Sehnsucht nach Entwicklung
- Alle wollen sich für die Kirche engagieren
- Geschwisterliche Liebe untereinander
- Mit „Unbekannten“ arbeiten
- Gemeinsam den Weg (zu Gott) gehen
- Bilder haben Jesus im Mittel...
- Wunsch nach Offenheit spürbar
- Suche nach dem „Wie“ – generationsübergreifend
- Männer – Frauen gemeinsam

5. Strukturvarianten in Hohenems

Seelsorgeraum mit zwei Pfarren oder eine gemeinsame Pfarre mit zwei Gemeinden?

5.1. Eine Hohenems-weite Struktur oder zwei getrennte Einheiten? (PAL Walter Schmolly)

Vorgabe, dass die Kirche in Hohenems mit einem Priester (plus einem weiteren in der Krankenhaus- und Sozial-/Altenheim-Seelsorge) auskommen muss. Es braucht eine stadtweite kirchliche Struktur. Derzeit gibt es zwei eigenständige, mehr oder weniger voneinander unabhängig agierende Pfarren in Hohenems. Das wird mit einem Priester so nicht mehr möglich sein. Wir müssen heute keine Entscheidung in dieser Frage treffen. Die Projektgruppe wird auf Basis der heutigen Beratungen einen Vorschlag formulieren und diesen der Diözesanleitung zur Entscheidung vorlegen. Wir müssen also nicht die Entscheidung treffen, können für diese Entscheidungsfindung aber einen großen Dienst leisten, indem wir die möglichen Varianten differenziert abwägen und die Vor- und Nachteile beschreiben.

5.1. Die beiden Strukturvarianten

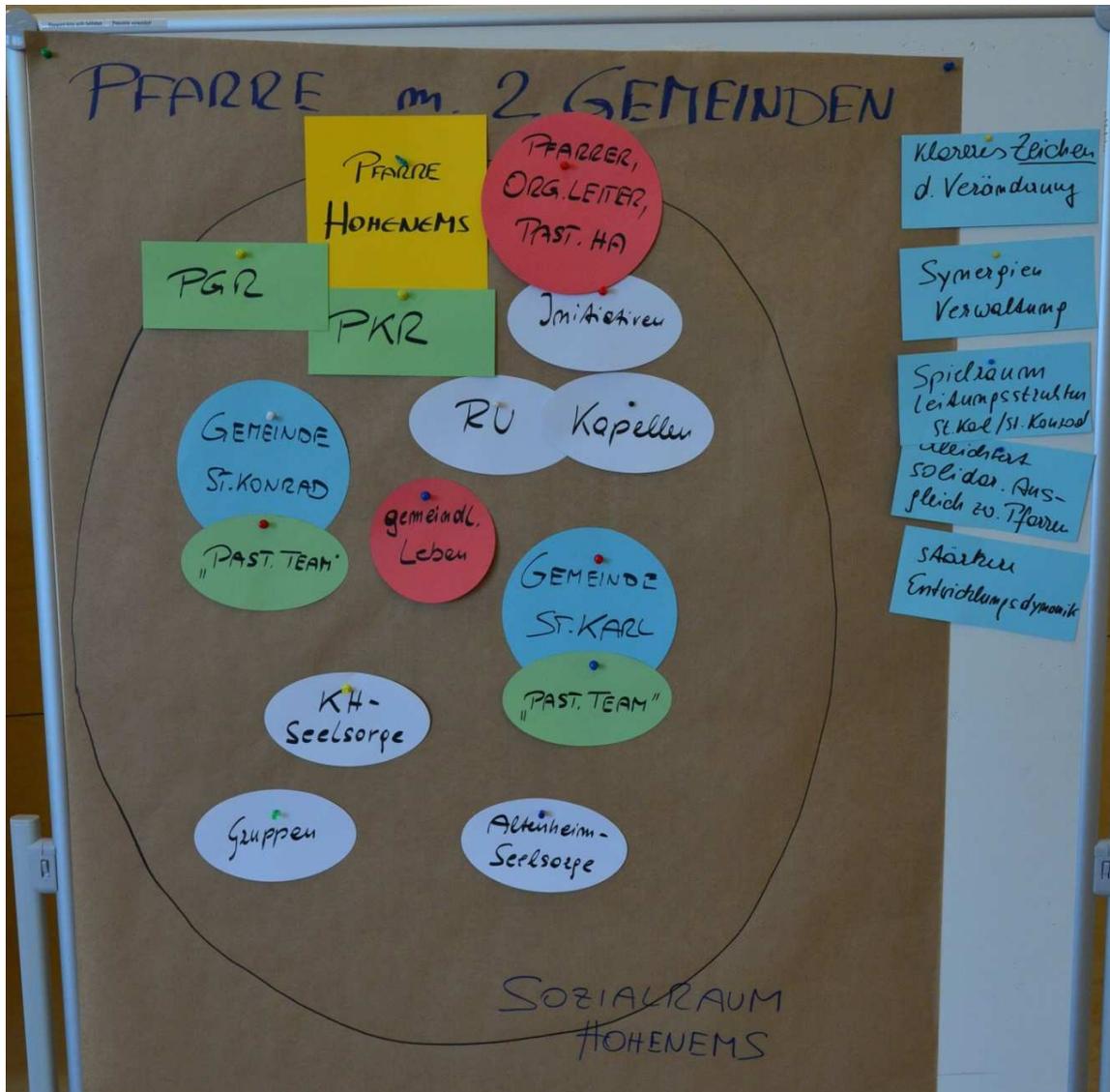
5.1.1. Variante Seelsorgeraum Hohenems (mit zwei Pfarren)



Seelsorgeraum:

- Rechtssicherheit von PGR und PKR
- partiell höhere Identifikation vor Ort (z.B. über Mitarbeit im PKR)
- das Gewohnte (seit 40 Jahren)

5.1.2. Variante Pfarre Hohenems (mit zwei Gemeinden)



Eine Pfarre:

- größerer Spielraum bei der Gestaltung der Leitungsstruktur in St. Karl und St. Konrad (mehr Freiheit und Möglichkeiten, die Strukturen und Mitbestimmungsformen in den beiden Kirchengemeinden entsprechend den Erfordernissen und den sich beteiligenden Menschen zu gestalten)
- Synergien in der Verwaltung
- erleichtert solidarischen Ausgleich zwischen den Pfarren
- langfristig stärkere Entwicklungsdynamik

4.1.3. Kriterien für die Auseinandersetzung mit den beiden möglichen Varianten

- „A great place to work“:
Ein großartiger Platz, sich zu engagieren. Das geht nicht ohne eine deutliche Zäsur bei den Aufgaben und Zuständigkeiten des Pfarrers und damit dann auch der anderen Rollen (1 Priester können nicht das gleiche leisten als 2!) Welche Variante bietet dem Pfarrer, den Pastoral-Hauptamtlichen und den ehrenamtlich Engagierten bessere Möglichkeiten, entsprechend den eigenen Charismen, Anliegen und Kräften mitzuarbeiten?
- Das fördern, was die Kirche braucht, um zu leben:
in erster Linie nicht Geld und Personal; Kirche lebt, wo Menschen, den Glauben entdecken und das Evangelium Jesu Christi weitersagen, wo sie einander und den Fremden in Not und Ängsten beistehen und wo sie gemeinsam ihr Leben mit Bitte und Dank vor Gott bringen. Welche Struktur bietet hier mehr Möglichkeiten? Konkret:
 - _ In welcher Variante wird es besser gelingen können, Menschen in ihrem fürsorglichen Miteinander, im Entdecken des Glaubens und in ihrem Beten zu unterstützen?
 - _ In welcher Variante wird es besser möglich sein, den Pfarrer und die Pastoral-Hauptamtlichen für Verkündigung, Seelsorge und Liturgie freizuspielen?
 - _ In welcher Variante wird es besser gelingen, Menschen eine einladende Möglichkeit zu bieten, sich zu engagieren?
- Entwicklungspotenziale nützen:
In einer Welt, die sich dauernd verändert, geht das nicht ein für alle Mal, sondern wir müssen uns so aufstellen, dass wir gut und gerne auf Veränderungen reagieren können und uns entwickeln. Stichwort: lernende Organisation. Konkret:
 - _ In welcher Variante werden die in unseren Zukunftsbildern skizzierten Entwicklungen besser möglich sein?
 - _ In welcher Variante wird es uns leichter gelingen, immer wieder auf Veränderungen im Umfeld zu reagieren und Entwicklungspotenziale zu nützen?

Im Gesamten scheint es, dass die Vor- und Nachteile nicht sehr schwerwiegend sind, ein Großteil der Gläubigen würde den Unterschied wohl gar nicht spüren. Wir können das Ganze also sehr gelassen und sachlich diskutieren.

Es braucht in Hohenems eine Rechtsform für St. Karl und St. Konrad und für die „Kirche in Hohenems“ als Ganze. Das Kirchenrecht bietet da zunächst einmal die Rechtsform „Pfarre“ an: Gemeinschaft von Gläubigen, auf Dauer errichtet, Leitung (Hirtensorge) vom Bischof einem Pfarrer übertragen. Das ist gleichsam die volle Rechtsform für eine örtliche Gemeinschaft von Gläubigen und ist verbunden mit einer Reihe von Rechten und Pflichten, z.B. Matrikenführung, Vermögensverwaltung, PKR etc. Rechtlich-sachlich lässt sich diese Rechtsform sowohl für St. Karl und St. Konrad als auch für die „Kirche in Hohenems“ als Ganzes anwenden

- Seelsorgeraum Hohenems:
 - In beiden Pfarren: PKR, PGR, Pastoralteam
 - Hohenems-Ebene: Seelsorgeraum-Rat (zur Beratung des Pfarrers in den Fragen, die den Seelsorgeraum als Ganzen betreffen; Zusammensetzung und Zuständigkeiten definierbar)
- Pfarre Hohenems:
 - Hohenems-Ebene (Pfarre): PGR und PKR
 - In den beiden Gemeinden St. Karl und St. Konrad: z.B. eine Art Pastoralteam, das die pastorale Arbeit und die Verwaltung koordiniert

4.1.4. Gemeinsamkeiten, die es in beiden Varianten gibt:

Weiterhin Glaubensgemeinschaft und kirchliches Leben an den Orten, an denen es dieses jetzt schon gibt:

- In St. Karl und St. Konrad gibt es einen gepflegten und belebten Kirchenraum, es wird am Sonntag Eucharistie gefeiert, die Sakramente werden gespendet, Menschen versammeln sich zum Gebet und es besteht das Angebot von Seelsorge.
- Das Evangelium wird verkündet und ins Gespräch gebracht: in der Liturgie, im Religionsunterricht, in der Bildungsarbeit, in Bibel- und Gebetskreisen etc.
- Die Menschen stehen sich gegenseitig und den Fremden in ihren Nöten bei.
- Es gibt Arbeitskreise und Gruppen, in denen sich Menschen entsprechend ihren Anliegen und Talenten engagieren.
- der Pfarrer und die Pastoral-Hauptamtlichen arbeiten als Team für ganz Hohenems
- Formen der Beteiligung und des Mitentscheidens in pastoralen und Finanz- und Vermögensfragen sowohl in St. Karl und in St. Konrad als auch auf der Hohenems-Ebene.
- Finanzielles auf der Stadtebene (zumindest ein Arbeitsbudget für das stadtweite Agieren)

4.1.5. Was spricht für welche der beiden Varianten?

Die TeilnehmerInnen haben folgende positive Punkte (Pros) für die jeweilige Variante gesammelt.

Was spricht für Variante Seelsorgeraum mit zwei Pfarren?

- Klare Trennung der Pfarren
- Mehr Kontinuität
- Option für zwei Priester bleibt offen
- Identität der Pfarren bleibt besser erhalten
- Kirche vor Ort – wo die Menschen leben
- Sanfter in der Umsetzung
- Größere Kreise – mehr eingebunden
- Identitätsstiftend
- Manifestiert IST-Zustand
- Besitzstände bleiben erhalten
- Übergangslösung – 1 Pfarre/2 Gemeinden
- Geringes Konfliktpotential (z.B. Vermögensverteilung)
- Erhaltung der Pfarrkirche
- Eigenständigkeit größer
- Offener für die Zukunft
- Näher dem Wunsch der Bevölkerung
- Zuständigkeit klarer zuordenbar
- Gewohnte Strukturen bleiben erhalten
- Eigenständigkeit

Was spricht für Variante eine Pfarre mit zwei Gemeinden?

- Weniger „Sitzungs“-Ehrenamtliche gebraucht/verbraucht
- Mehr Raum für Kreativität
- Einfacher für den Priester (weniger Gremien- und Administrative Arbeit)
- Mehr Gefühl für „Kirche in Hohenems“ – keine Spaltung mehr
- Weniger Personal nötig
- Der Priester hat weniger Sitzungen
- Hauptamtliche effizienter unterwegs, weil nicht „geteilt“

- Synergien
- Kostengünstiger
- Synergien im Pfarrsekretariat (länger Öffnungszeiten)
- Langfristig tragfähiger
- Gemeinsamkeiten leichter zu erreichen
- Flexible Organisation
- Neustart – Synergien
- Übergangslösung – 1 Pfarre/2 Kirche
- Wichtig: gutes Pastoralteam in beiden Gemeinden
- Organisation einfacher
- Schlankere Strukturen (Zeit, Finanzen)
- Zeichen der Einheit
- Zusammenarbeit muss geschehen
- Erleichterung in der Verwaltung
- Gemeinschaftsgefühl
- Mehr Veränderung
- Personalsuche für Gremien leichter
- Weniger Bürokratie
- Weniger bürokratische Belastung für den Priester
- Weniger Gremien – weniger ausgebrannte Seelsorger
- Finanzielle Gleichstellung
- Synergien nutzen
- Verwaltung einfacher; weniger Konkurrenz; finanziell???
- Chancen sich anzunähern
- Gemeinsam für Hohenems
- Mehr Freiraum für Kreativität
- Bessere Lastenverteilung

4.2. Stimmungsbild für die beiden Varianten

Alle TeilnehmerInnen wurden aufgefordert aufzustehen und sich auf einer Linie im Saal zu positionieren. Das eine Ende der Linie bedeutete 100% für den Seelsorgeraum (beim Foto auf der linken Seite) und das andere Ende 100% für eine Pfarre mit zwei Gemeinden (beim Foto auf der rechten Seite).



Das Stimmungsbild ergibt eine klare Tendenz pro „eine Pfarre mit zwei Gemeinden“. Das Ergebnis im Detail:

- Für den Seelsorgeraum: 10 Personen (Alter: geschätzt ca. 60 Jahre, u.a. Pfr. Georg)
- Eher für den Seelsorgeraum: 2 Personen (Alter: geschätzt ca. 40 Jahre)

- Unentschieden (Mitte): 11 Personen (Alter: geschätzt ca. 40-45 Jahre, u.a. Pfarrer Heilbrun)
- Eher für eine Pfarre: 5 Personen (Alter: geschätzt ca. 40-60 Jahre)
- Für eine Pfarre: 21 Personen (Alter geschätzt: 4 Personen ca. 20 Jahre, 7 Personen ca. 70 Jahre, 10 Personen ca. 40-50 Jahre)

6. Blitzlicht und Segen am Schluss

6.1. Blitzlicht

Alle TeilnehmerInnen werden eingeladen zum Schluss der Zukunftswerkstatt in einer Blitzlichtrunde je einen Satz zu sagen.

- Einheit ist wichtig
- Dankbar zu sehen, dass sich viele Hohenemser engagieren und sich Veränderung wünschen.
- Wunsch zur Veränderung und an der Kirche in Hohenems zu bauen
- Viel Energie (vor allem in den Kleingruppen); Überzeugung/Wunsch: Jüngere sollen stärker in die Projektgruppe
- Überraschung von der Größe des Veränderungswunsches
- Das Modell muss für Priester lebbar sein; Zusammenarbeit und Humor wichtig.
- Der Seelsorgeraum „stört“ die Zusammenarbeit wenig
- Bin zuversichtlich
- Gehe mit positiver Energie aus der Zukunftskonferenz – trotz schwieriger Situation – viele Engagierte – wir müssen uns keine Sorgen machen
- Gestern war es „zu lange“ – heute war es produktiver – die Projektgruppe soll weiterarbeiten
- Hoffte, dass wieder positive Freude wird
- Wichtig ist die Gemeinschaft
- Beide Pfarren wollen, beide haben Angst
- Die Zusammenarbeit war gut, es gibt gleiche Ziele. Der Wunsch nach Veränderung ist groß
- Es soll weitergehen. Gute Energie.
- Aus Ängsten etwas Gutes machen
- Habe ich auf alle Zukunftsbilder gefreut. Die Menschen wollen nicht für sich bleiben. Beten für die Einheit. Verschiedene Lager.
- Dank für die Mitarbeit aller. Die Projektgruppe soll weiterarbeiten
- Der Seelsorgeraum ist besser kommunizierbar. Eine Pfarre ist dann immer noch als Variante möglich.
- Es gab Schrecksekunden, nun ist es gut. Yes, we can.
- Das positive soll nach außen kommuniziert werden, nicht das schwierige
- Die kleinen Gespräche und Gruppen waren wohltuend, besonders mit den Jugendlichen
- Die Grenze der Bahnlinie war nicht spürbar. Das nehme ich mit.
- Vielfalt soll zum Tragen kommen
- Es war spürbar und erfahrbar, dass beide Pfarren miteinander können.
- Ohne Pfarrer keine Pfarrei
- Jesus ist unsere Mitte
- Die Offenheit zwischen den beiden Pfarren war das. Wir sollen im Gebet bleiben.
- Hoffnung, dass etwas passiert bzw. weitergeht
- Die Jugend ist die Zukunft
- Die Jugend steht nicht alleine da. Das ist gut.
- Die Zukunftswerkstatt war informativ und bereichernd. Ballast so losgelassen werden und Neues (vor allem für die Jugend) entstehen.
- Allen ist bewusst, dass sich etwas verändern muss. Das ist für sich ein Wert.

- Fürchtet euch nicht.
- Die Entscheidung 1 Priester bedeutet, dass wenn alle mitarbeiten, dann können wir morgen anfangen.
- Es war informativ. Die Projektgruppe soll weiterarbeiten und das Ergebnis wachsen lassen.
- Es war emotional und danach klar. Will alles mitnehmen. Nichts kann uns trennen von der Jesus. Tolle Zusammenarbeit.
- Großes Interesse. Diese Tage haben bestärkt.

6.2. Dank und abschließendes Segen

- Pfr. Thomas Heilbrun dankt auch im Namen von Pfr. Georg (als Projektleiter) allen, die diese Tage ermöglicht haben: PAL Dr. Walter Schmolly, dem Moderatorenteam unter Gabriele Walch, den vielen HelferInnen im Hintergrund und besonders allen TeilnehmerInnen, die sich zwei Tage Zeit genommen haben, um über die Zukunft der Kirche in Hohenems nachzudenken.
- Mit einem kurzen Abendlob und einer gemeinsamen Jause klingt die Zukunftskonferenz aus.

Thomas Gassner
Protokoll, 13.11.2013